

Liebe Gemeinde!

Wenn ich Sonntagsmorgens zum Gottesdienst fahre, dann sind nicht sehr viele Leute unterwegs: Die Sozialstationen versorgen ihre Patienten, ein paar früher Ausflügler und Sportler, die zu einem Wettkampf müssen. Großraumlimousinen oder Kleinbusse mit Fußballern, Handballern, Kletterfreunden, Wintersportlern oder Schwimmern usw. Sie opfern den freien Sonntag und noch ein ganze Stück mehr Zeit, um ihrer Passion nachzugehen.

Gesund zu bleiben, für den eigenen Körper etwas zu tun und außerdem noch ein bestimmtes Ziel zu erreichen, das ist heute für viele Menschen wichtig. Die Zahl der Fitness-Studio-Besucher ist sicher höher als die der Gottesdienstbesucher. Im Hintergrund geht es dabei auch um viel Geld. Aber das ist noch einmal ein zweites Thema.

Ein Gedanke zieht aber heute wieder ein: Körper und Seele, Außen und Innen gehören zusammen, sind nicht zu trennen. Deshalb muß es auch kein angespanntes Verhältnis zwischen Sport und Kirche geben. Die Frage ist nur: Investieren die Menschen heute nur in ihre körperlich Gesundheit oder investieren sie auch in Inneres. Paulus sieht da durchaus Parallelen zwischen Sport und Christsein - so schreibt er an die Gemeinde in Korinth:

Wißt ihr nicht, daß die, die in der Kampfbahn laufen, die laufen alle, aber einer empfängt den Siegespreis? Lauft so, daß ihr ihn erlangt. Jeder aber, der kämpft, enthält sich aller Dinge; jene nun, damit sie einen vergänglichen Kranz empfangen, wir aber einen unvergänglichen.

Ich aber laufe nicht wie aufs Ungewisse; ich kämpfe mit der Faust, nicht wie einer, der in die Luft schlägt, sondern ich bezwinde meinen Leib und zähme ihn, damit ich nicht andern predige und selbst verwerflich werde.

Wer Sport betreibt, muß andere Dinge zurückstecken, ganz gleich, ob er nun für Olympia trainiert oder für die Kreisklasse der B-Jugend. Hinter jedem sportlichen Erfolg liegt Training. Das ist nicht so aufregend, aber ohne dem geht es nicht – ganz gleich in welcher Sportart. Das Wissen die Profis und das Wissen diejenigen, die Wochenende für Wochenende zu Wettkämpfen, Ausscheiden, Trainingslagern usw. fahren.

Vielleicht hat Paulus die sportlichen Wettkämpfe damals am Isthmus von Korinth selbst beobachtet. Korinth war schließlich eine sportbegeisterte Stadt. Vielleicht hat Paulus beobachtet und gemerkt, wieviel Zeit, Kraft, Einsatz und Anstrengungen es sich Sportler kosten lassen. Und dabei geht es doch nur um Medaillien, Prämien, um Rekorde und Schlagzeilen – und je mehr sich jemand einmal in der Sportgeschichte umschaute, umso mehr weiß man, wie solche Rekorde irgendwann auch verblassen und von anderen eingestellt werden. Bei Lichte gesehen ist es ja so: Ob einer eine Hundertstel Sekunde Schneller läuft oder seinen Gegner bezwingt, ob ein Spiel mit noch so viel Spannung verläuft – kleines der wirklichen Probleme unserer Welt wird davon in direkter Weise gelöst. Sport ist eben die schönste Nebensache der Welt. – Und trotzdem wählt Paulus ein Bild aus der Welt des Sports, um etwas ganz Wichtiges über das Christ-Sein zu sagen:

**Ihr wißt doch, daß an einem Wettlauf viele teilnehmen; aber nur einer bekommt den Preis, den Siegeskranz\*. Darum lauft so, daß ihr den Kranz gewinnt! Alle, die an einem Wettkampf teilnehmen wollen, nehmen harte Einschränkungen auf sich. Sie tun es für einen Siegeskranz, der vergeht. Aber auf uns wartet ein Siegeskranz, der unvergänglich ist.**

Paulus vergleicht das Christsein mit einem Wettkampf. Ist Christsein wirklich ein Wettkampf und mein Mitspieler mein Konkurrent? Muß ich mein Seelenheil errennen und andere dabei ausstechen

oder austricksen? Schließlich sagt der gleiche Paulus: „Einer trage des anderen Last.“ Vielleicht hat Paulus in der Hitze des Gefechts das Bild etwas mißverständlich gewählt?

Also heißt das Jetzt: Christsein nach dem Motto „Konkurrenz belebt das Geschäft?“ Tönen wir jetzt als Kirche am Sonntag in das gleiche Horn wie die Gesellschaft von Montag bis Freitag: „Quäl dich fit! Alle machen mit! Folter dich gesund. Du mußt besser sein als die anderen?!

Konkurrenz - ein Thema des Glaubens?

Offene und geheime Konkurrenz bestimmt das Miteinander von uns Menschen in vielen Situationen. Kinder bekommen gesagt: Kümmere dich. Du brauchst einen ordentlichen Schulabschluß! Arbeitnehmer stehen untereinander in Konkurrenz. Firmen kämpfen gegeneinander um Aufträge. Manchmal ist Konkurrenz produktiv. Sie kann Ansporn sein, sich zu profilieren. Zuweilen holt man etwas aus sich heraus, was ohne Anstrengung und Wettstreit gar nicht zu Tage getreten wäre, wächst man über sich hinaus im Eifer des Gefechts.

Ohne das Streben nach dem besten, schönsten, klügsten und schönsten Beitrag wären viel menschliche Kulturleistungen nicht hervorgebracht worden.

Konkurrenz wirkt aber auch sehr destruktiv: Sie macht Angst. Und in der Angst werden viele Menschen handlungsunsicher oder handlungsunfähig. Die Aggressivität, die mit der Konkurrenz verbunden ist, kann Menschen zerstören und zwar sowohl als Sieger als auch als Verlierer. Nur das Ziel im Auge - verlieren die Konkurrenten die Wahrnehmung für Mittel und Wege. Vielleicht erringen sie den Sieg, aber sie haben unterwegs dennoch schon verloren.

Das gesellschaftliche Klima der Gegenwart begünstigt ungeniert den Kampf darum, an der Spitze zu sein. Die ökonomische Decke wird dünner und löchriger, also nimmt die Härte der Verteilungskämpfe zu. Viele bleiben auf der Strecke, weil ihre seelischen, sozialen und materiellen Ressourcen nicht ausreichen, unter dem starken Druck in Qualität und Leistung mitzuhalten. Wer will schon auch sonntags von der Kanzel den gleichen Ton hören, der im Alltag sowieso aus allen Richtungen schallt und nicht nur anspricht, sondern bei den Zurückbleibenden auch Gefühle von Selbstzweifel und Ungenügen hinterläßt.

Was meint Paulus?

1. Christsein ist kein Wettkampf gegeneinander. Christsein ist ganz bestimmt keine Sportart mit einem Einzelsieger, sondern – um im Bild zu bleiben – eine Mannschaftssportart. Die Leistung des einzelnen sozusagen ist nur durch das Team hervorzubringen. Evangelisch Christen sind sicher reichlich mit dem Hinweis versorgt, daß wir uns unser Heil nicht durch eigene Anstrengung verdienen können. Alles ist schon immer getan und alles, was wir dazu tun können, ist diesem uns schon zugeeigneten Heil zu entsprechen. Aber Paulus schlägt trotzdem einen neuen Ton an: Auf dich kommt es an. Wenn du nicht mitläufst, dann hast du schon verloren. Gib alles was du hast.

2. Christsein ist nie ein Zustand, sondern eine Bewegung

Christ werden wir durch die Taufe. Aber zur Taufe gehört der Glaube und das gelebte Christsein. Luther hat einmal gesagt. „Werde, was du bist, ein Christ!“ Über die Qualität unseres Christsein entscheidet nicht der Taufschein, sondern das aktive Leben, das aus dem Glauben kommt. Deshalb brauchen Christen das, was für den Sportler das Training ist. Wer in Form bleiben will, braucht Training.

In der Gemeinde von Korinth gab es an dieser Stelle nämlich auch Probleme. Unter den Christen in Korinth gab es welche, die meinten, sie hätten das Seelenheil schon in der Tasche und keine weitere Anstrengung nötig. Sie waren gewissermaßen der Meinung, sie wären schon durchs Ziel gelaufen, hätten den Siegeskranz oder die Goldmedallie in der Disziplin Christsein schon in der Tasche. Und deshalb begannen sie, auf andere herabzuschauen, von denen sie meinten, die wären noch nicht so weit. Paulus sagt deshalb noch einmal deutlich: Christsein ist kein unangefochtener Besitz, sondern

eine Ereignis das immer wieder neu erkämpft werden muß. Und das Schwierigste ist der Kampf gegen sich selbst.

*„Ich boxe so, nicht wie einer, der nur in die Luft schlägt, sondern ich schlage mein Eigeninteresse so k. o. und mache es mir zum Sklaven gefügig, damit ich nicht disqualifiziert werde, wenn ich anderen predige.“*

Damit weist uns der Apostel auf den eigentlichen Gegner unseres Glaubens und Christseins hin. Der Gegner ist nicht die böse Welt, die Gesellschaft, der Atheismus oder die materiellen Befriedigungen, die wir uns leisten können, sondern es ist der eigene Mensch mit seinem Egoismus in allen seinen Schattierungen. So wie der Sportler den inneren Schweinehund überwinden muß, brauche ich auch als Christ ein Stück Überwindung. Hab ich diesen Schritt erstmal getan, dann läuft es gleich wie von selbst.

Das eigene, selbtherrliche Ich gilt es zu überwinden. Darin zeigt sich das *Konditionstraining* eines Christen. Es macht mich einerseits für den Mitmenschen offen und bringt mich gleichzeitig dazu, freiwillig auf manches verzichten zu können, was ich nicht unbedingt brauche.

So kann die Selbstgefälligkeit, die Bequemlichkeit, das flotte Anpassen an alle möglichen Verhaltensweisen des neuen Wohlstandsbürgers nur Ausdruck meines Egoismus sein, das mich gefangen nimmt und mir den Blick für die Zukunft verbaut.

So wird tatsächlich immer auf der mitmenschlichen Ebene sichtbar, wieweit ich als Christ den Kampf gegen den eigenen Egoismus gewinne oder verliere. Wo dies aber positiv geschieht, da werden auch Außenstehende auf uns aufmerksam und nachdenklich werden.

Wenn Paulus sagt: *„Ich schlage meinen Egoismus k. o. und mache ihn mir gefügig für den Dienst am Mitmenschen“* – dann heißt das wohl konkret für einen jeden von uns: Ich benütze all meine mir zur Verfügung stehenden Energien, um für das Heil und Wohl meiner Mitmenschen zu sorgen. Denn nur wenn es ihnen gut geht, kann es auch mir gut gehen. Ich bin ab sofort nicht mehr darauf aus, alles haben zu wollen, was ich begehrllich finde, sondern freue mich, wenn geteiltes Gut auch anderen Freude bereitet. Ich habe nicht mehr den Ehrgeiz, mich selbst in den Mittelpunkt zu stellen, sondern achte viel mehr darauf, was der andere neben mir kann. Ich benutze nicht mehr so sehr meine Ellenbogen, um selbst im Leben vorwärts zu kommen, sondern viel mehr meine helfenden Hände, um andere stützen und begleiten zu können.

Was sind so Trainingseinheiten für Christen. Nun die haben sich im Grundsatz seit der Zeit von Paulus kaum verändert, aber in den Formen vielleicht. Der schwierigste Kampf ist der Kampf gegen sich selber. Der größte Sieg ist der Sieg über sich selbst. Was sind die Trainingseinheiten:

Bibel, Brüder, Brotbrechen, Beten

- (1) Bibel. Wer Christ sein will, der braucht die Begegnung mit dem Wort Gottes. Das kann auf die verschiedenste Art geschehen. Für den einen reichen dreieinhalb Minuten, die er morgens im Radio aufschnappt oder bewußt mitnimmt. Der andere hat die Herrnhuter Losung, ein Kalenderblatt oder etwas ähnliches. Wir nehmen uns für alles Mögliche Zeit, warum nicht dafür, Gottes Wort für uns zu erfahren. Demnächst: (Ende Februar: Bibelwoche)
- (2) Brüder und Schwestern: Christsein ist keine Einzelkämpferdisziplin, sondern ein Mannschaftsspiel. Die Trainingsstunden geschehen deshalb mit anderen zusammen. Das kann der Gottesdienst sein, eine Gemeindegruppe, ein Gemeindegkreis, die Gemeinschaft auf einer Rüstzeit oder anderswo sein. Die Gemeinschaft hilft mir, aus einem „Formtief“ meines Glaubens wieder herauszukommen.
- (3) Brotbrechen. wir haben als Training etwas, was uns aufbaut und stärkt. Das Abendmahl. Warum sollen wir uns das entgehen lassen, Brot und Wein zu empfangen als sichtbare

Zeichen, daß Gott mit uns neu anfängt, uns Schuld vergibt, unsere Gemeinschaft mit ihm und untereinander erneuert.

- (4) Beten. Das Gespräch mit Gott – allein oder in der Gemeinschaft mit anderen – hilft jedem Christen, sein Leben vor Gott auszubreiten, Gott hineinzulassen und hinzuhören, was Gottes Wille für ihn sein kann. Obwohl bei Paulus das Leben überwiegend aktivistisch geprägt ist, scheint er zu ahnen, dass es Ruhephasen braucht, in denen man sich ganz fühlen kann und die Erfahrungen von Selbstverlust, Selbstzerstückelung und des Zerfließens in den vielen existentiellen Unsicherheiten dieses Lebens für eine Weile vergessen kann. Auf meinem Glaubensweg durchlebe ich beide Wirklichkeiten, nacheinander und nebeneinander und manchmal sogar ineinander.

Was will ich eigentlich in meinem Leben?

Offen bleibt die Frage der Siegerehrung. Diese Frage muss offen bleiben. Denn noch ist alles im Fluss. Niemand weiß, wer Sieger sein wird. Diese Frage kann aber auch offen bleiben, weil sie von uns gar nicht entschieden wird. Diese Entscheidung liegt bei Gott, dem Herrn unseres Lebens, dem Herrn der Kirche.

## **Fürbittgebet**

Unser Gott, es ist gut, ein Ziel zu haben,  
es ist gut, dich vor uns zu wissen,  
es ist gut, den Weg durchs Leben zu finden.

Wir bitten dich,  
hilf uns zur Gelassenheit und zum Mut, auch nein zu sagen,  
nicht mitzulaufen, nur weil andere es wollen:

Wir bitten dich für alle Sportlerinnen und Sportler,  
dass sie Freude an der Bewegung haben  
und nicht nur mit allen Mitteln siegen wollen.

Wir bitten dich für die,  
die ihre Körper überfordern und krank machen,  
weil sie getrieben werden und sich selbst treiben.

Wir bitten dich für alle, die Kinder und Jugendliche trainieren,  
dass sie das rechte Maß finden  
und beachten, dass der Mensch nicht nur einen Körper,  
sondern auch eine Seele hat.

Wir bitten dich um gute Gespräche  
zwischen Sportlichen und Unsportlichen,  
Gläubigen und Ungläubigen,  
dass sie sich gegenseitig achten  
und voneinander lernen.

Wir bitten dich für alle Menschen,  
dass sie die Ewigkeit in ihrem Leben finden  
und am Ende ankommen bei dir.  
Amen.